

Es war noch nicht so lange, daß Herr Kickebusch Schnurrchen hatte, als es an seine Thür pochte, er sprach sein: „Herein!“ und herein trat ein feltner Besuch, Madame Kickebusch mit einem galanten kleinen Herrn. Es war ihr geliebtes Hündchen Azor, den sie eben erst so stattlich mit Federhut und Perüque, einem feinen Rock und Höschen und allem ausstaffirt hatte, und dem, da er von Natur einen Schnurrbart trug, nichts als die glimmende und dampfende Cigarre fehlte, um einem neuesten modischen Stutzer ähnlich zu sehen. Madame Kickebusch konnte dem Verlangen nicht widerstehen, den kleinen Liebling in seinem Staate ihrem Freunde Herrn Kickebusch gleich vorzustellen und freute sich schon im Voraus der Ueberraschung, welche es geben sollte. Herr Kickebusch erkannte Azor sogleich an seiner Schnauze, — weil man doch nicht sagen kann an seinem Gesichte, — und da erschrak er nicht wenig, weil er wußte, daß sich sein Schnurrchen vor Hunden fürchtete. Er eilte es zu haschen, um es vor Azor in Sicherheit zu bringen, allein Schnurrchen pruschte zwar und sträubte gewaltig den hohen Rücken und Schwanz gegen das kleine Herrchen, doch nur wenige Augenblicke, dann sprangen beide freundlich gegen einander wie die besten alten Bekannten. „Ei siehe da“ rief Madame Kickebusch, nach-